

Naturwald Mittlere Ith

Peter Meyer, Katja Lorenz, Andreas Mölder, Roland Steffens, Wolfgang Schmidt, Thomas Kompa, Anne Wevell von Krüger

Lage

Im Jahr 1986 wurde am südöstlichen Ende des Ithkamms der 13,7 Hektar große Naturwald Mittlere Ith ausgewiesen. Er ist sowohl Teil des Naturschutz- als auch des FFH-Gebiets „Ith“. Der Naturwald wird von einigen markanten Felsformationen wie dem Buchenschluchtfels, dem Mauerhakenturm und der als Naturdenkmal besonders geschützten Wilhelm-Raabe-Klippe überragt. An die Südwestseite des hier nur etwa 1 km breiten Iths schließt sich die langgezogene und waldarme Ithbörde an. In der Nähe des Naturwaldes befindet sich die Ortschaft Dielmissen.

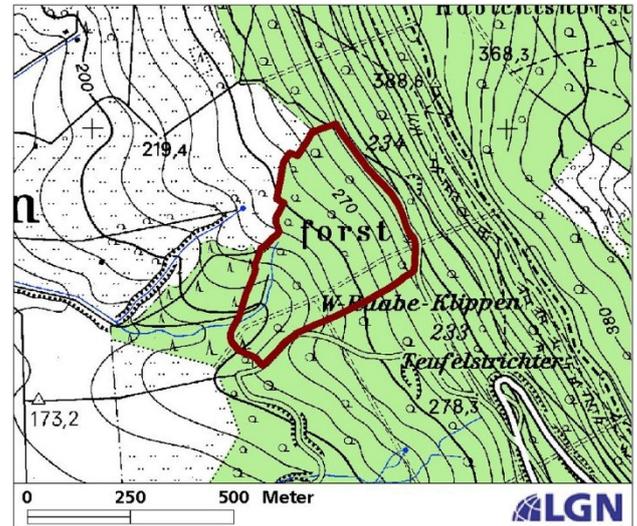


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Mittlere Ith



Abb. 2: Starkes Totholz im Naturwald Mittlere Ith

Das Naturwaldgebiet liegt auf der Südwestflanke der aus Korallenoolith aufgebauten Schichtrippe des Iths. Es fällt von 300 m ü. NN mit einer recht gleichmäßigen Neigung bis auf 200 m ü. NN ab. Am Unterhang befindet sich eine zentrale, in Richtung Südwesten geöffnete Mulde mit Quellbereichen und einem beginnenden Bachlauf. Den geologischen Untergrund bilden Tone und Tonsteine des Mittleren Juras. Diese sind in unterschiedlicher Mächtigkeit von kalkhaltigem Gehängeschutt der Korallenoolith-Klippen des Oberen Juras sowie am Unterhang von Lösslehmen überlagert. Da die Tonschichten im Untergrund das Wasser stauen, kommt es immer wieder zu Hangrutschungen, wenn die Tone oberflächlich durchfeuchtet sind. Hierdurch werden regelmäßig Blockschutt und Fließerden umgelagert.

Standort

E. Schmidt hat im Jahr 1990 eine Standortkartierung im Naturwald Mittlere Ith durchgeführt, die die Vielfalt der Wuchsbedingungen in diesem vergleichsweise kleinen Gebiet verdeutlicht. Demnach können vier verschiedenen Substratgruppen unterschieden werden. Jurakalkstandorte nehmen den größten Flächenanteil ein. Hier finden sich sowohl tiefgründige, frische und eutrophe Böden als auch mäßig frische, flachgründige Rendzinen und ganzjährig feuchte Quellmulden.

Tonstandorte ziehen sich in zwei breiten Streifen den Hang hinunter. Sie sind vorratsfrisch bis nachhaltig frisch und eutroph. Beidseits der Mulde am Unterhang schließen sich nachhaltig frische, gut mesotrophe lössgeprägte Standorte an. Schließlich finden sich Quellbereiche und Talstandorte in Vertiefungen am Hang und in der zentralen Quellmulde, die sehr gut mit Nährstoffen versorgt sind.

Historische Entwicklung

Wie auch beim 16 km weiter nordwestlich gelegenen Naturwald Saubrink-Oberberg dürfte es sich auch beim Naturwald Mittlere Ith um einen historisch alten Laubwald handeln (Tab. 1). Zum einen sind die steilen, nassen und zu Rutschungen neigenden Hänge für eine landwirtschaftliche Nutzung ungeeignet. Zum anderen besitzt der Ithkamm mit seinen Wäldern seit Jahrhunderten Grenzfunktion. Darüber hinaus waren zur Mitte des 18. Jahrhunderts heute landwirtschaftlich genutzte Bereiche unmittelbar südwestlich des Naturwaldes noch von Wald bedeckt und wurden bei der Braunschweigischen Landesgeneralvermessung mit dem Flurnamen „In der Landwehre“ bezeichnet.

Bei einer Landwehr handelte es sich in der Regel um eine Kombination aus undurchdringlichen Gehölzstreifen und Wallanlagen, die im Mittelalter der Grenzsicherung dienten. So verlief hier einst die Grenze zwischen den Bistümern Minden und Hildesheim. In den siedlungsnahen Bereichen wurde die Eiche bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund der Waldweide begünstigt. Im Naturwald zeugen mehrere alte Hutebuchen und Stieleichen von dieser historischen Waldnutzungsform.

Um 1990 gab es Bestrebungen, den Naturwald in Richtung Ithkamm zu erweitern, um auch trocken-warme Kalkstandorte einzubeziehen. Dies hätte jedoch ein Verbot der Felskletterei erfordert, was nicht durchgesetzt werden konnte.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Mittlere Ith

9. Jh.: Fränkische Besiedlung der Ithbörde. Der Süden gehört zum Bistum Hildesheim, der Norden zum Bistum Minden

1062: Kaiser Heinrich IV. verleiht Bischof Hezilo von Hildesheim den Forstbann im Bereich des Iths

um 1100: Bischof Udo von Hildesheim wirbt Neusiedler an, um die unerschlossenen Waldgebiete im Weser- und Leinebergland bei Eschershausen zu besiedeln

13. Jh.- 1409: Die Edelherrn von Homburg erwerben bis zum Aussterben ihres Geschlechtes eine Reihe von Besitzungen im Bereich der Ithbörde

1304-1324: Erwähnung von Dielmissen als "Dedelmissen" und "Dedelmisse" als Besitz des Bistums Minden

um 1300: Der Ith wird südlich des heutigen Naturwaldes von einer Heerstraße überquert

1409: Das Gebiet der Ithbörde fällt an die Herzoge von Braunschweig. Der Ithkamm bildet fortan die Grenze zum Fürstbistum Hildesheim, später zu Kurhannover. Heute verläuft hier die Grenze zwischen den Landkreisen Holzminden und Hameln-Pyrmont

bis 16. Jh.: Die Wälder der Umgebung sind edellaubholzreiche Wälder mit Elsbeere und Traubeneiche, vereinzelt Hainbuche, in den Unterhanglagen mit Bergahorn und Esche

1648: Der Grad der Wüstung durch den 30jährigen Krieg ist in Dielmissen nur gering

1760: Heutiges Ackerland südwestlich des Naturwaldes ist auf ca. 75 ha mit Wald bestockt. Die hier einst vorhanden gewesene Landwehr markierte die Grenze der Bistümer Minden und Hildesheim. Der heutige Naturwaldbereich heißt "Das Bruchholtz", unmittelbar westlich befindet sich "Brandes Rohde"

Mitte 18. Jh.: Beginn des Nadelholzanbaus im Oberwesergebiet durch v. Langen

Ende 18. Jh.: Der Ith weist einen geschlossenen Laubwaldbestand auf. Lediglich die heutigen Ithwiesen sind waldfrei

18. Jh./19. Jh.: Bei Dielmissen werden versuchsweise Toneisensteine des Jura als Eisenerze abgebaut und in der Carlshütte bei Delligsen verarbeitet

1820: Im Oberwesergebiet Beginn des Nadelholzanbaus in größerem Umfang. Der Bereich des Naturwaldes bleibt weitgehend verschont

1831: Der Schriftsteller Wilhelm Raabe (gest. 1910) wird am 8. September in Eschershausen geboren

1843: Beim hannoverschen Wallensen jenseits des Ithkammes beginnt der Braunkohlentagebau

2. Hälfte 19. Jh.: Anbau von Fichte, Lärche, Schwarzkiefer und Weymouthskiefer in der Umgebung

1900: Die Wald-Feld-Verteilung im Ith ist der heutigen vergleichbar

1949: Die Betriebsregelung sieht auf Kalkstandorten Buche als Hauptbaumart vor, mit einer Beimischung von Edellaubholz und Fichte, auf schwachwüchsigen Standorten auch Lärche und Schwarzkiefer

1966: Ende der Braunkohleförderung bei Wallensen

1975-1977: Letzte Wegebaumaßnahmen finden statt. Mit Baggern und Raupen werden die Wasserführung reguliert, Bruchschotter eingebracht (Muschelkalk) und Betonröhren eingebaut

1981-1982: 570 Efm Buche und 96 Efm Esche in Altdurchforstung genutzt

1986: Einvernehmliche Abstimmung zwischen NFV, NFP, Forstamt und Bez.-Reg. über die Einrichtung eines Naturwaldes

01.10.1987: Die Fläche wird bei der Forsteinrichtung der Betriebsklasse "Naturwald" zugeordnet und nicht mehr bewirtschaftet. Im Zuge der NW-Einrichtung werden die Betonröhren entfernt

1988: Planung: Erweiterung des Naturwaldes nach Osten um die Klippenbereiche und Ausweisung des gesamten Gebietes als NSG "Naturwald Mittlere Ith"

1990: Waldbiotopkartierung im geplanten NSG "Naturwald Mittlere Ith"

29.05.1990: Ausweisung als Naturwald per Erlass. Verpflockung mit Ndh-Pfählchen. Kernflächen- und Probekreisaufnahme

1993: Die Planung: Ausweisung eines NSG "Naturwald Mittlere Ith" wird wieder aufgenommen. Von der NFV wird eine Erweiterung des Naturwaldes um die Abt. 1234a1 nur befürwortet, wenn die Felsenkletterei dort vollständig eingestellt würde

1994: NLÖ-Gutachten: Felskartierung im südlichen Ith

1994: In den Bereichen G6/7 - H6/7 und G3/4-H3/4 ist es zu Erdbeben gekommen

2002: Kernflächen- und Probekreisaufnahme. Kernflächenzaun ist kaputt

29.10.2002: Im Naturwald werden verschiedene Buchen durch den Sturm geworfen und liegen mit ihrer Krone hangabwärts

2003: Kernflächenzaun soll abgebaut werden

30.01.2008: Verordnung über das Naturschutzgebiet "Ith" tritt in Kraft. Dieses schließt den Naturwald "Mittlere Ith" ein

2012: Einleitung des Raumordnungsverfahrens für den Ith-Tunnel der Bundesstraße 240, der den Ith unweit des Naturwaldes unterfahren soll

Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Die Waldgesellschaften im Naturwald Mittlere Ith sind überwiegend naturnah ausgebildet. Drei Viertel der Fläche bedecken Waldgersten-Buchenwälder.

D. Peltzer weist mit dem Platterbsen-Waldgersten-Buchenwald und dem Hexenkraut-Waldgersten-Buchenwald zwei Untereinheiten dieser Waldgesellschaft nach, von denen sich Erstere insbesondere in den oberen Hangbereichen und Letztere vor allem am Mittel- und Unterhang findet, wo Scharbockskraut, Waldziest, Hohe Schlüsselblume und Großes Springkraut Bodenfeuchte und ein hohes Stickstoffangebot anzeigen. Auf den rund 15 % der Fläche einnehmenden kalkarmen Ton- und Lösslehmstandorte ist der Waldmeister-Buchenwald ausgebildet. Hier fehlen die Kalk liebenden Arten, und Arten mit weiter Standortamplitude wie Gewöhnlicher Dornfarn, Sauerklee und Hain-Rispengras treten auf.

Die Quellbereiche und feuchten Talstandorte werden von einem Erlen-Eschen-Wald eingenommen, der durch eine üppige und artenreich entwickelte Krautschicht mit den charakteristischen Pflanzenarten Hängende Segge, Sumpfvergissmeinnicht, Sumpf-Pippau, Echtes Mäde-

süß oder Bittersüßer Nachtschatten gekennzeichnet ist. Daneben finden sich auch verbreitet Moose wie das Brunnenlebermoos, das Wellige Sternmoos und das Farnähnliche Starknervmoos.

Aktueller Baumbestand

Die Buche ist die prägende Baumart im Naturwald Mittlere Ith (Abb. 4).

Sie tritt nur in den quelligen und feuchten Talbereichen zurück. Hier finden sich vermehrt Eichen und insbesondere Eschen. Als weitere Laubbaumarten sind Bergahorn und Hainbuche in die Bestände eingemischt. Bereits Anfang der 2000er-Jahre wurden im Naturwald recht hohe Vorräte von fast 600 m³ je Hektar erreicht (Tab. 2). Die Totholzmenge war allerdings vergleichsweise gering. Nach der Forsteinrichtung aus dem Jahre 2001 liegt das Bestandesalter zwischen 100 und 120 Jahren (Abb. 3). Nur die kleinflächig vertretenen Fichten- und Lärchenaufforstungen weisen ein geringeres Alter auf. In weiten Bereichen zeigt sich im Naturwald Mittlere Ith ein geschlossenes hallenartiges Bestandesbild. Bemerkenswert sind die alten Huteeichen und -buchen.

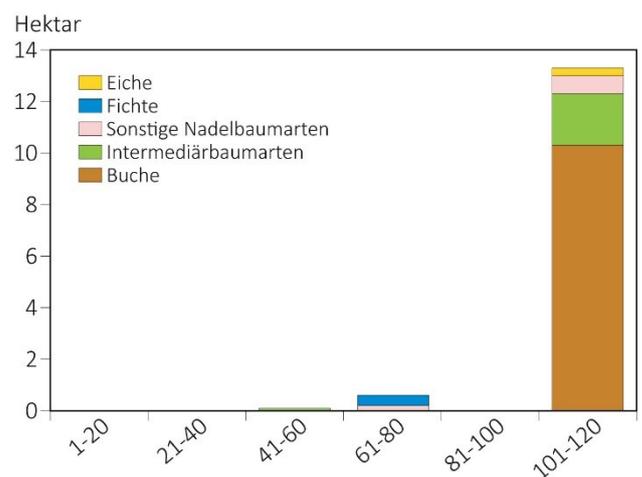


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 2001)

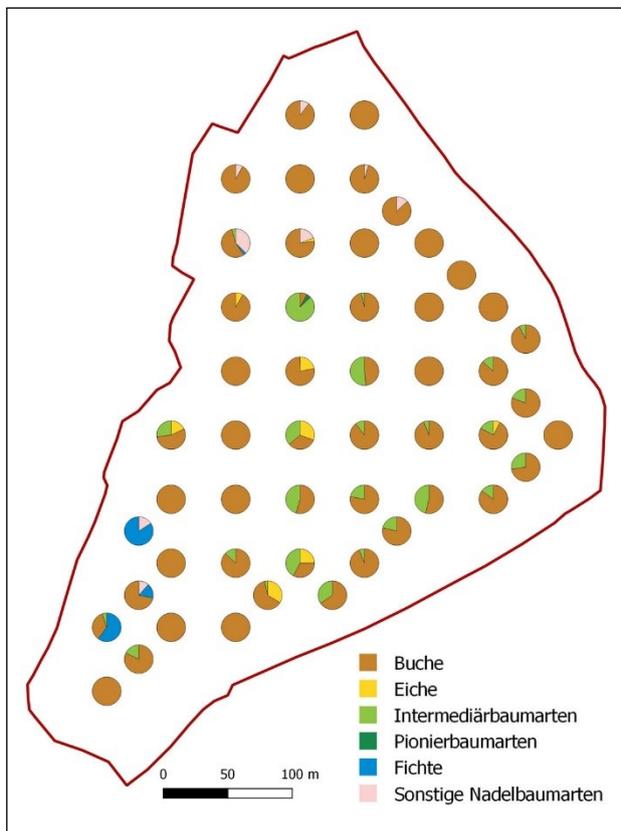


Abb. 4: Baumartenanteile in den Probekreisen (2001)

Tab. 2: Ergebnisse der Probekreisaufnahme für den Derbholzbestand (2001)

Baumart	Stehender lebender Bestand			Totholz gesamt Volumen [m ³ /ha]*
	Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m ² /ha]	Volumen [m ³ /ha]	
Buche	272	30,5	466	2
Esche	18	4,3	82	1
Eiche	3	1,1	18	0
Fichte	14	1,2	16	0
Lärche	4	0,7	12	1
Hainbuche	7	0,2	2	0
Bergahorn	0	0,0	1	0
Summe	319	38,2	597	5

* = Derbholzvolumen ab einem Durchmesser ≥ 30 cm

Verjüngung

In Bestandeslücken findet sich rasch eine wüchsige Baumverjüngung ein (Tab. 3).

Insgesamt wurden bei der letzten Inventur im Durchschnitt fast 14 000 Gehölz-Jungpflanzen je Hektar gezählt. Die Verjüngungsschicht wird in

der obersten Höhenklasse vor allem von Buche und Esche dominiert. Bergahorn und Hainbuche sind nur in den unteren Höhenklassen zahlreicher vertreten. Die Eiche findet sich nur mit wenigen Exemplaren in der untersten Höhenklasse und dürfte in der künftigen Bestandeszusammensetzung keine Rolle mehr spielen. Zur Baumverjüngung gesellen sich vielerorts Sträucher wie Stechpalme, Weißdorn, Brombeere und Schwarzer sowie Roter Holunder.

Tab. 3: Ergebnisse der Probekreisaufnahmen für die Naturverjüngung (2001)

Baumart	Höhenklasse			Summe [N/ha]
	< 0,5 m [N/ha]	0,5 - 1,3 m [N/ha]	> 1,3 m [N/ha]	
Rotbuche	4.529	1.450	645	6.624
Esche	4.876	798	298	5.972
Bergahorn	902	55	7	964
Hainbuche	153	35	14	201
Feldahorn	90	7	0	97
Bergulme	42	0	7	49
Eberesche	14	7	0	21
Eiche	7	0	0	7
Sonstige	7	14	0	21
Summe	10.619	2.365	971	13.955

Weiterführende Untersuchungen

Die standörtliche Vielfalt im Naturwald Mittlere Ith drückt sich auch in einer großen floristischen Artenvielfalt aus. So konnte D. Peltzer 119 Farn- und Blütenpflanzenarten nachweisen – für ein Gebiet von rund 14 Hektar Größe eine beachtliche Anzahl. Hierbei finden sich, wie W. Schmidt anführt, in den Kernbereichen des Naturwaldes keine und in den Randbereichen nur sehr wenige Neophyten, was die Naturnähe des weitaus größten Teils der Naturwaldfläche unterstreicht. Als gefährdete Gefäßpflanzen sind die Violette Stendelwurz, das Purpur-Knabenkraut und die Deutsche Hundszunge besonders zu erwähnen.

Ausblick

Der Naturwald Mittlere Ith repräsentiert ein sehr kleinräumiges, durch frische bis feuchte Bedingungen gekennzeichnetes Standortmosaik mit einer naturnahen Waldbestockung. Künftige Untersuchungen können Aufschluss über Walddynamik und Konkurrenzverhältnisse in Waldgersten- und Waldmeister-Buchenwäldern im Verbund mit Erlen-Eschen-Wäldern der Auen und Quellen geben.

Hierbei sind auch die Wechselwirkungen mit den angrenzenden Buchenwaldgesellschaften ein interessantes Forschungsobjekt. Darüber hinaus bieten die regelmäßigen Hangrutschungen die Möglichkeit, die Walddynamik nach solchen Störungen zu untersuchen.



NW-FVA

Nordwestdeutsche
Forstliche Versuchsanstalt

Impressum

Herausgeber:

Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)

Abteilung Waldnaturschutz

Prof.-Oelkers-Straße 6

34346 Hann. Münden

Tel.: +49-(0)551-69401-0

E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Steffens, R.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Lorenz, K.; Mölder, A.; Steffens, R.; Schmidt, W.; Kompa, T.; Wevell von Krüger, A. (2015): Naturwald Mittlere Ith. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-6.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern

auf den Seiten der NW-FVA:

[https://www.nw-fva.de/](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

[veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

